Hans Erich Fischer /Ernst Suter Aargauer Kunsthaus (erz = HALDer zWEZ)

Zofinger Tagblatt / Nr. 295 / 16. Dezember 1983

Eine Sonderausstellung im Kunsthaus

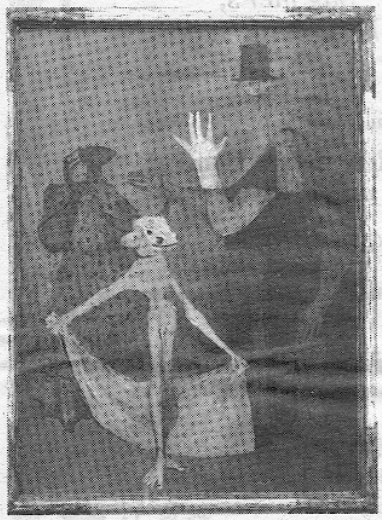
Im Zeichen von Ehrung und Erinnerung

Im Rahmen der Präsentation figürlichen Schaffens im Aargauer Kunsthaus findet eine Sonderausstellung zum Gedenken an den 1982 verstorbenen Hans Erich Fischer und zu Ehren des 79jährigen Ernst Suter statt.

erz. Im Sous-sol des Kunsthauses begegnet man einem Querschnitt durch das Lebenswerk des in Dottikon beheimateten Künstlers, das sich von anfänglichen Prägungen durch Hans von Marée zu eigenständiger Formulierung im Bereich des figürlich-kompositorischen Schaffens entwickelte. Die unter dem Aspekt von Form und Malerei gestalteten Figuren Hans Erich Fischers leben im Kontrast zu den architektonisch-körperlichen Skulpturen von Ernst Suter. Auch hier zeigt eine retrospektive Auswahl künstlerische Entwicklung, wie sie sich in Paris, in Basel und später in Aarau herauskristallisierte.

Die Vernissage war nicht einfach Ausstellungseröffnung, sondern stand deutlich im Zeichen der Ehrung und der Erinnerung. Kein Wunder kamen Angehörige, Freunde, Bekannte, Schulkameraden, Künstlerkollegen usw. zu Hauf, um ihre Verbundenheit mit diesen beiden für die Aargauer Kunst massgebenden Persönlichkeiten zum Ausdruck zu bringen. Es ging in diesem Sinn nicht primär um Kunst, sondern um das Erlebnis Mensch in den Künstlern.

Heiny Widmer liess es sich nicht nehmen, beide Künstler in substantiellen Portraits «einzufangen», ihre künstlerischen Bedeutungen wie auch ihre Wesensart aufzuzeigen. Der junge Pianist Mischa Damev konfrontierte in seinem Programm eine Sonate von Mozart mit einem Werk von Debussy, die Entwicklung vom traditionell Harmonischen zu gespannteren Formen des Zusammenklangs geschickt widerspiegelnd.



Zeichnen sich aus durch klassizistische Ordnung: Figuren von Ernst Suter.

«Hans Erich Fischer» – so Heiny Widmer – «fühlte sich aufgrund seiner Herkunft verpflichtet, dem Staat zu dienen – als Offizier, als Gemeindeammann usw. Fischer war in seinen besten Jahren

eine hohe tüchtige Persönlichkeit,

die Mass hatte und von jedermann geachtet war. Dennoch zeigt sein Werk, dass er in sich ein Getriebener war, der darum kämpfte, seine inneren Bilder gültig zum Ausdruck zu bringen, wobei er sich eine Motivwelt ohne Menschen nicht vorstellen konnte. Es zeigt sich heute im Rückblick, dass Fischer früh einen Menschentypus geschaffen hat, der sich durch eine Überbetonung von Unterkörper und Beinen auszeichnet. Reifend erkannte er die Deformation als ausdrucksstarkes Mittel zur Komposition, hatte die Anatomie die Natur nicht mehr nötig, um als bildnerische Struktur in sich zu bestehen. Einen letzten Schritt tat sein Werk nach einer Griechenlandreise, wo ihn das direkte Erkennen der Verwandtschaft der dortigen «kykladischen Idole» und seinem selbsterschaffenen Menschentypus tief beeindruckte und in der Malerei zu einer Befreiung vom stark verwurzelten Ordnungssinn führte».

Sowohl das Werk von H. E. Fischer wie auch dasjenige von Ernst Suter sind geprägt von der menschlichen Figur.

«Ernst Suter» – so wiederum Heiny Widmer – «hätte seinen Beruf oft gerne mit «constructeur» angegeben, denn in seinen sich immer wieder verändernden Gestalten geht es im Kern immer wieder um das

Konstruieren einer klassizistischen Ordnung

am Beispiel des menschlichen Körpers. Die ersten Zeichnungen zu einem Modell, die ersten Form-, Haltungs- und Ausdrucksnotizen entstehen noch intuitiv, doch bevor Ernst Suter ans Modellieren geht, hinterfrägt er seine Studien nach ihren Gewichts-, Form- und Raumrelationen, um ihnen letztendlich das Selbstverständnis des Seins und seiner Gesetzmässigkeiten zu geben».

Geprägt von figürlich-kompositorischen Elementen. Hans Erich Fischer. Unser Bild entstand 1962. (Fotos erz.)

Die Vielfalt des Menschenbildes in Malerei, Skulptur und in der Begegnung der Besucher unter sich prägten den Eindruck des Abends voll freudiger und dankbarer Anteilnahme vom vergangenen Freitag.

Die Ausstellung läuft parallel zur Sammlungspräsentation bis in den Januar hinein.